

Oktober 2014

# Die politische Partizipation der jungen Erwachsenen

Erkenntnisse der St. Galler Stimmregisterdaten sowie Empfehlungen zur Evaluation von easyvote

Von Clau Dermont und Isabelle Stadelmann-Steffen

## Einführung

Wer in der Schweiz stimmberechtigt ist, hat mehrmals jährlich die Möglichkeit, an Abstimmungen und Wahlen teilzunehmen und so die Politik des Bundes, des Kantons oder der Gemeinde mitzugestalten. Viele verzichten aber auf die Teilnahme. Besonders den jungen Erwachsenen wird Stimmfaulheit und fehlendes Interesse vorgeworfen. Jüngst erhielt das Thema nach der knappen Entscheidung zur Masseneinwanderungsinitiative Aufschwung. Im Anschluss an die Abstimmung kursierte der (mittlerweile widerlegte) Befund, dass lediglich 17 Prozent der jüngsten Stimmberechtigten an der Abstimmung teilgenommen hätten. Die jungen Erwachsenen wurden dabei generell für ihr fehlendes Engagement kritisiert.<sup>1</sup>

Die Beteiligung der jungen Erwachsenen in der Schweiz ist aus verschiedenen Gründen noch eine sehr unklare Grösse. So ist es bei klassischen Telefonbefragungen nach wie vor üblich, die

---

<sup>1</sup> Siehe z.B. NZZ am Sonntag, 13. April 2014: „Stimmfaule Junge: Wissenschaft widerlegt Zahlen der VOX-Analyse“, S. 8. <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/stimmfaule-junge-wissenschaft-widerlegt-zahlen-der-vox-analyse-1.18283206>.

Grundgesamtheit der Umfrage auf Festnetzanschlüsse zu reduzieren, wobei junge Erwachsene auf diese Weise schlecht erreichbar sind. Die Bereitschaft zur Umfrageteilnahme sowie die Frage, ob die Befragten wahrheitsgetreu antworten, sind weitere Hürden, mit denen Umfragedaten zu kämpfen haben. Schliesslich können falsche Gewichtungen respektive Verzerrungen zu unrealistischen Aussagen führen – wie beispielsweise die bereits erwähnten 17 Prozent.

In diesem Beitrag soll die reale Beteiligung der jungen Erwachsenen bei Abstimmungen und Wahlen genauer unter die Lupe genommen werden.<sup>2</sup> Anders als Befragungen beruht die Auswertung auf realen Stimmregisterdaten der Stadt St. Gallen, welche seit 2010 für jeden Urnengang und auf Basis von Stimmrechtsausweisen von der gesamten Stimmbevölkerung erhebt, ob eine Person teilgenommen hat oder nicht. Dadurch fallen mögliche Verzerrungen wie Falschantworten und fehlende Erreichbarkeit weg. Die Analyse beschränkt sich allerdings auf die Teilnahme an sich sowie einige demografische Angaben. Demgegenüber stehen klassische Erklärungsgrössen aus der Partizipationsforschung wie beispielsweise das politische Interesse, die politische Ausrichtung oder Begründungen für die (Nicht-)Teilnahme naturgemäss nicht zur Verfügung. Weiter lassen sich auf Basis dieser Daten lediglich Aussagen über eine urbane Region machen, welche nicht als repräsentativ für die gesamte Schweiz betrachtet werden kann.

Dieser Beitrag wurde im Auftrag des Dachverbandes der Schweizer Jugendparlamente DSJ verfasst, welcher unter anderem Verleger der easyvote Abstimmungshilfe ist. Diese Broschüre ist für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren konzipiert und soll diese für die Teilnahme an Abstimmungen und Wahlen sensibilisieren. Dabei sind laut der Studie CH@YOUPART „die Jahre zwischen 18 und 25 für das politische Verhalten entscheidend, da sich in dieser Zeit die politische Identität entwickelt“ (Rothenbühler, Ehrler & Kissau, 2012, 1), weshalb diese Altersgruppe auch in diesem Beitrag im Fokus steht. In einem ersten Schritt wird die politische Partizipation der jungen Erwachsenen unter die Lupe genommen und mit der Teilnahme der älteren Generationen verglichen, um präzisere Aussagen über die Frequenz der Beteiligung und dem Zeitpunkt der Beteiligung machen zu können.

In einem zweiten Schritt möchte dieser Beitrag diskutieren, wie die Wirkung der easyvote Abstimmungshilfe evaluiert werden kann. Dabei werden einerseits die Herausforderungen einer solchen Evaluation diskutiert, andererseits werden Empfehlungen formuliert, welche Vorgehensweisen sich anbieten und auf welche Vorgehensweisen verzichtet werden sollte.

---

<sup>2</sup> Politische Partizipation reduziert sich allerdings nicht nur auf die Teilnahme an Abstimmungen und Wahlen. Eine ausführlichere Analyse der verschiedenen Facetten politischer Partizipation von jungen Erwachsenen bietet insbesondere die Studie CH@YOUPART (Rothenbühler, Ehrler & Kissau, 2012).

## **Datengrundlage**

Die vorliegende Auswertung stützt sich auf die „Statistikdaten Stimmbeteiligte Stadt St. Gallen“, welche von der Fachstelle für Statistik, Kanton St. Gallen, verwaltet und zur Verfügung gestellt werden. Bei jeder Urnenentscheidung, sei es eine Wahl oder Abstimmung auf nationaler, kantonaler oder lokaler Ebene, wird von allen stimmberechtigten Personen in der Stadt St. Gallen erhoben, ob diese teilgenommen haben oder nicht. Anschliessend werden die Daten so miteinander verknüpft, dass es möglich ist, das Stimmbeteiligungsverhalten einer Person über mehrere Abstimmungen und Wahlen zu beobachten, allerdings nicht wie diese abgestimmt hat. Die Daten werden seit März 2010 erhoben und standen zur Zeit der Auswertung bis zum Mai 2014 zur Verfügung, so dass insgesamt 18 Abstimmungs- und Wahltermine in die Ergebnisse einfließen (siehe Tabelle 1 im Anhang). Zusätzlich stehen demografische Daten wie das Alter, das Geschlecht, der Zivilstand, die Konfession, das Geburtsland und das Zu- und Wegzugdatum zur Verfügung.

Die lokalen Abstimmungen und Wahlen sind der Vollständigkeit halber ebenfalls berücksichtigt, werden allerdings nicht weiter ausgewertet. Die easyvote Abstimmungshilfe bezieht sich aktuell nur auf Bundes- und Kantonsebene, weshalb das Augenmerk der Analyse ebenfalls auf diese beschränkt wird.

## **Die politische Partizipation der jungen Erwachsenen**

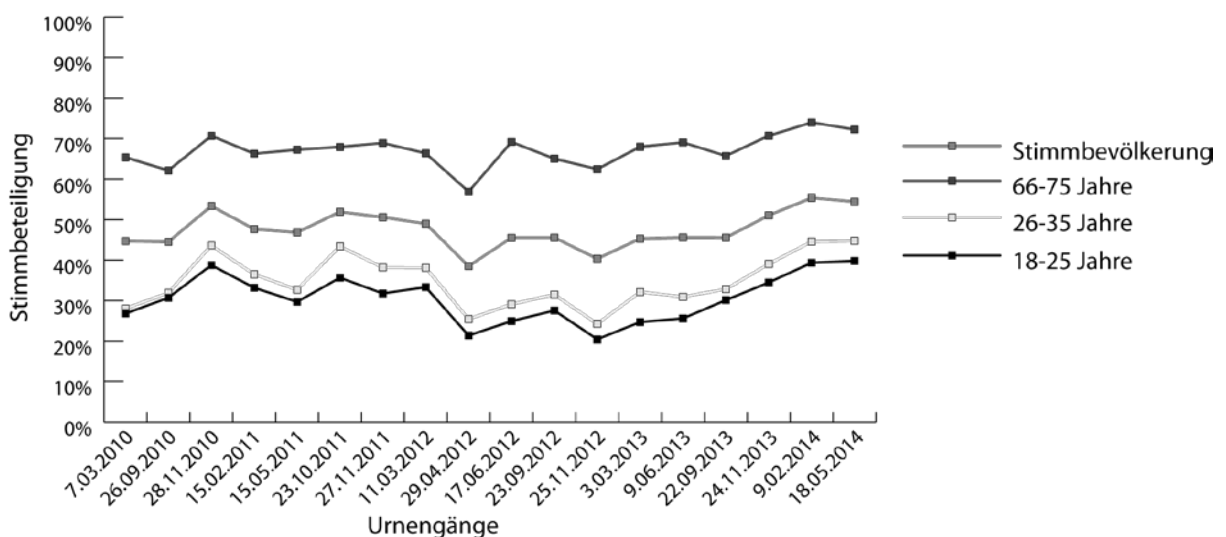
### **Stimmbeteiligung im Vergleich**

Junge Erwachsene partizipieren konsequent weniger als ältere Stimmberechtigte. Wie Abbildung 1 zeigt, liegt die Partizipationsrate pro Abstimmung für die Alterskategorie der 18- bis 25-Jährigen jeweils niedriger als die der nächsthöheren Altersgruppe und ist im Vergleich zu allen Altersgruppen jeweils am geringsten.

Insbesondere im Vergleich zur Altersgruppe der 66- bis 75-Jährigen ist die Partizipation der jüngsten Stimmberechtigten sehr niedrig, in den meisten Fällen partizipieren die ältesten doppelt so oft wie die jüngsten. Im Vergleich zur nächsthöheren Alterskategorie der 26- bis 35-Jährigen ist die Stimmbeteiligung der jungen Erwachsenen in vielen Fällen aber nur einige Prozentpunkte tiefer – wie in der vollständigen Abbildung 5 im Anhang ersichtlich ist, steigt die Stimmbeteiligung auch bei den übrigen Altersgruppen jeweils im Vergleich zu der nächstjüngeren. Während die höchste Stimmbeteiligung der jungen Erwachsenen bei 39.81 Prozent liegt (18. Mai 2014 / Mindestlohn-Initiative und Gripen-Referendum), liegt die geringste Beteiligungsrate der Alterskategorie 66 bis 75 Jahre bei 56.90 Prozent (29. April 2012 / 2. Wahlgang Regierungsrat des Kt. St. Gallen). Abbildung 1 zeigt auch, dass die Mobilisierung für eine Vorlage meist über alle Altersgruppen hinweg ähnlich ist. Mit anderen Worten betrifft eine höhere Partizipationsrate in einer bestimmten Abstimm-

mung im Normalfall alle Altersgruppen. Dies spricht für generelle, für alle Altersgruppen ähnliche Mobilisierungseffekte. Trotzdem lässt sich in manchen Fällen auch eine spezifische Mobilisierung der jungen Erwachsenen beobachten. Wird die Stimmbeteiligung der 18- bis 25-Jährigen mit der gesamten Stimmbevölkerung oder der Gruppe mit der höchsten Partizipationsrate verglichen, so zeigt Abbildung 1 vier Fälle, in denen die jungen Erwachsenen vergleichsweise stärker mobilisiert wurden. Beispielsweise ist dies die Abstimmung zur Wehrpflichtinitiative am 22. September 2013: bei etwa gleichbleibender genereller Stimmbeteiligung zur vorherigen Abstimmung haben verhältnismässig deutlich mehr junge Erwachsene teilgenommen, während die Beteiligungsrate für die Gruppe der 66 bis 75-Jährigen unterdurchschnittlich ausfiel.<sup>3</sup>

**Abbildung 1: Stimmbeteiligungsraten der verschiedenen Altersgruppen nach Abstimmungsdatum.**



Notiz: Vollständige Abbildung mit allen Altersgruppen siehe Anhang. Quelle: Fachstelle für Statistik, Kanton St. Gallen 2010-2014.

### Teilnahmehäufigkeit der Altersgruppen

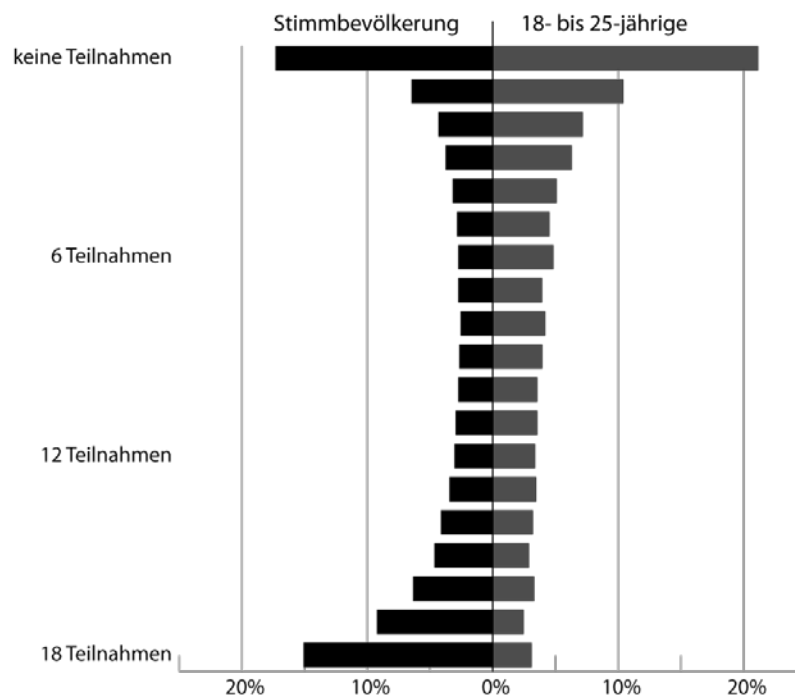
Da die Beobachtungen miteinander verknüpft sind, lässt sich weiter feststellen, wie oft eine Person im Untersuchungszeitraum teilgenommen hat. Abbildung 2 zeigt für die Stimmberechtigten, für die eine vollständige Reihe vorhanden ist<sup>4</sup>, die Verteilung der Teilnahmehäufigkeit. Nur knapp mehr als drei Prozent der jüngsten Altersgruppe haben jedes Mal teilgenommen, während dieser Anteil

<sup>3</sup> Die anderen Fälle sind das Arbeitslosenversicherungsgesetz (26. September 2010), die Ferieninitiative (11. März 2012) und die Initiative zum Schutz vor Passivrauch (23. September 2012). Bei der lokalen Vorlage vom 15. Mai 2011 und der kantonalen und lokalen Vorlage vom 27. November 2011 lässt sich ein gegenteiliges Bild erkennen, wo die älteren Stimmberechtigten öfters teilgenommen haben

<sup>4</sup> D.h. für diese Personen steht für jedes Datum eine Beobachtung zur Verfügung. Personen, welche im Untersuchungszeitraum volljährig, gestorben, zu- oder weggezogen sind, werden in dieser Betrachtungsweise ausgeschlossen.

bei der gesamten Stimmbevölkerung bei knapp über 15 Prozent liegt.<sup>5</sup> Der Anteil an Personen, welche im Untersuchungszeitraum kein einziges Mal an einer Wahl teilgenommen haben, ist für die 18- bis 25-Jährigen weniger als vier Prozent höher als für die Stimmbevölkerung im Allgemeinen. Die jüngste Altersklasse ist also nicht viel häufiger passiv oder abstinent als die älteren Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Die Summe der Personen, welche mindestens einmal teilgenommen hat, liegt über alle Altersklassen hinweg bei 82.7 Prozent und bei den 18- bis 25-Jährigen bei 78.86 Prozent.

**Abbildung 2: Anzahl Teilnahmen der Stimmberechtigten in St. Gallen über 18 Urnengänge.**



Notiz: Zahlen siehe Tabelle 2 im Anhang. Quelle: Fachstelle für Statistik, Kanton St. Gallen 2010-2014.

Vielmehr zeigt sich eine Tendenz zu weniger Teilnahmen, das heisst es gibt vergleichsweise wenige junge Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die oft oder (fast) immer an Abstimmungen und Wahlen teilnehmen.

Anders formuliert, mehr als drei Viertel der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren sind sich ihrer politischen Rechte bewusst und haben diese im Zeitraum von vier Jahren mindestens einmal genutzt. Für diese Zahl hat Serdült (2013) den Begriff der *kumulativen Stimmbeteiligung* eingeführt. Die durchschnittliche Stimmbeteiligung der jungen Erwachsenen, welche im untersuchten Zeitraum bei 33.45 Prozent liegt, wird von der kumulativen Stimmbeteiligung mit 78.86 Prozent

<sup>5</sup> Eine Schwäche von Befragungsdaten zeigt sich im Vergleich dieser Zahlen mit VOX-Daten. Im Schnitt geben etwa 40 Prozent der befragten Personen an, normalerweise an 10 von 10 Abstimmungen teilzunehmen, während die nie Teilnehmenden mit Werten zwischen 2 und 5 Prozent deutlich unterschätzt werden.

deutlich übertroffen. Die durchschnittliche Stimmbeteiligung macht weiter keine Aussage darüber, wie viele junge Erwachsene tatsächlich ihre politischen Rechte mindestens ab und zu nutzen. Diese Zahl ist somit unscharf und vermittelt fälschlicherweise die Einschätzung, dass eine deutliche Mehrheit nicht an politischen Entscheidungen teilnimmt. Diese Folgerung ist nicht nur für die 18- bis 25-Jährigen, sondern auch in Bezug auf die gesamte Stimmbevölkerung eindeutig falsch.

### **Selektive Partizipation**

Wenn wir mehrere aufeinander folgende Abstimmungen und Wahlen berücksichtigen, können wir offensichtlich nicht davon ausgehen, dass immer dieselben Stimmberechtigten teilnehmen oder sich enthalten. Vielmehr scheinen die Stimmberechtigten zwischen Teilnahme und Enthaltung zu alternieren, d.h. sie wechseln sich an der Urne ab. Dabei entscheiden sich die Stimmberechtigten je nach Interesse, Zeit und Betroffenheit sowie der Attraktivität und Wichtigkeit der Themen, ob sie an einer Abstimmung oder Wahl teilnehmen möchten (siehe Linder, Longchamp und Stämpfli, 1991; Eilfort, 1994; Blais, 2000; Qvortrup, 2002; Smith, 2009; Linder 2012).

Die Alternation der Partizipation wird mit dem Begriff der *selektiven Partizipation* (Dermont 2014) beschrieben: Eine hohe kumulative Stimmbeteiligung kann als Indiz dafür betrachtet werden, dass viele Stimmberechtigte sich ihren politischen Rechten bewusst sind und folglich freiwillig nur für ausgewählte Abstimmungen und/oder Wahlen nutzen. Diesem Ansatz folgend können die Stimmberechtigten anhand der Frequenz ihrer Partizipation in verschiedene Gruppen eingeordnet werden, die jeweils unterschiedliche Beteiligungsmuster aufweisen (siehe auch Linder et al, 1991). Abbildung 3 zeigt die entsprechende Aufteilung in die fünf Gruppen der nie, selten, gelegentlich, häufig und immer teilnehmenden Stimmberechtigten. Dabei werden diese fünf Gruppen unterschiedlich mobilisiert: wenig interessante oder polarisierende Vorlagen mobilisieren nur die, welche immer teilnehmen, während eine höhere Stimmbeteiligung darauf zurückzuführen ist, dass häufig und gelegentlich teilnehmende Stimmberechtigte ebenfalls zur Partizipation überzeugt werden (Linder et al, 1991).

Basierend auf der in Abbildung 2 präsentierten kumulativen Stimmbeteiligung zeigt die linke Seite von Abbildung 3, dass je etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung nie oder immer teilgenommen haben.<sup>6</sup> Die Aufteilung für die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen ähnelt dabei stark der nächst höheren Altersgruppe, grenzt sich aber deutlich von der Altersgruppe der 66- bis 75-Jährigen ab. Diese Ähnlichkeiten und die Unterschiede können beide mit dem Effekt des Lebenszyklus begründet werden (Kleinhenz 1995). Wie die rechte Seite von Abbildung 3 zeigt, nimmt der Anteil der immer Teilnehmenden mit steigendem Alter stetig zu, fällt aber im höheren Alter (ab 75 Jahre) wieder auf ein geringeres Niveau, wobei sich der Anteil der nie teilnehmenden Stimmberechtigten gegensätzlich verhält. Gleichzeitig lässt sich eine Verschiebung der Anteile von den selten zu den

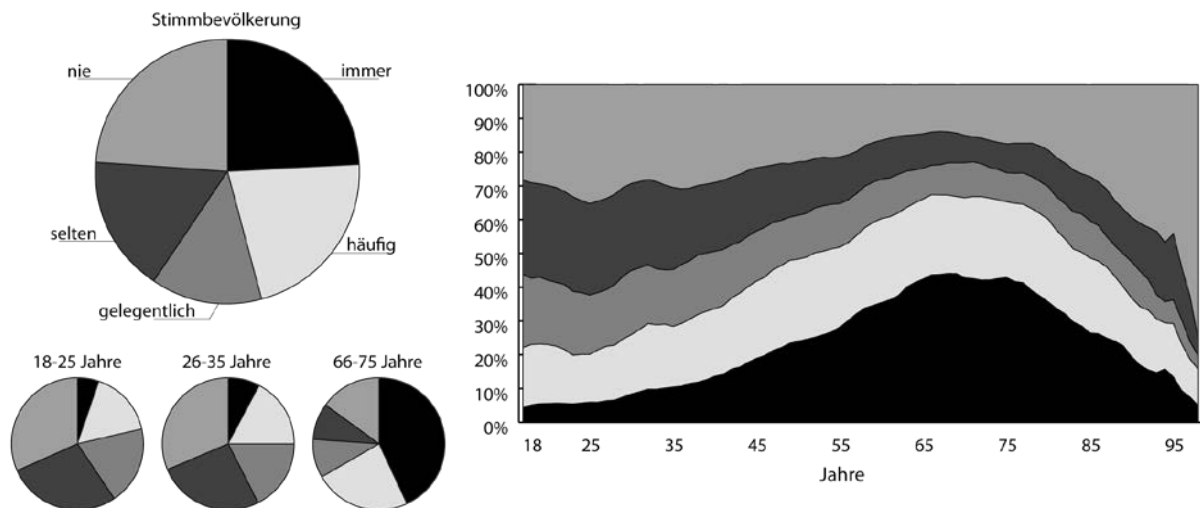
---

<sup>6</sup> Dabei werden eine einmalige Teilnahme sowie eine einmalige Abwesenheit den zwei Extremen hinzugerechnet, um diese Fälle nicht zu überschätzen. Die Auftrennung ist folglich: nie: 0-1 Mal; selten: 2-6; gelegentlich: 7-11; häufig: 12-16; immer: 17-18 Mal.

häufig teilnehmenden Personen feststellen. Mit steigendem Alter nimmt also die Wahrscheinlichkeit zu, überhaupt zu partizipieren, die Stimmberechtigten nehmen aber auch häufiger teil.

Die jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren sind vergleichsweise am selektivsten, d.h. gerade in der ersten Lebenshälfte nehmen die Stimmberechtigten nur teilweise an Abstimmungen und Wahlen teil und verzichten in mehreren Fällen auf ihre Rechte. Der erste Tiefpunkt der kumulativen Stimmbeteiligung ist bei den 25-Jährigen zu beobachten, d.h. die 25-Jährigen haben (mit Ausnahme der Stimmberechtigten ab 85 Jahre und älter) den höchsten Anteil an nie teilnehmenden Stimmberechtigten.

**Abbildung 3: Muster der Beteiligungshäufigkeit gruppiert und fortlaufend nach Alter.**



Notiz: Prozentanteile der Kuchendiagramme siehe Anhang. Quelle: Fachstelle für Statistik, Kanton St. Gallen 2010-2014.

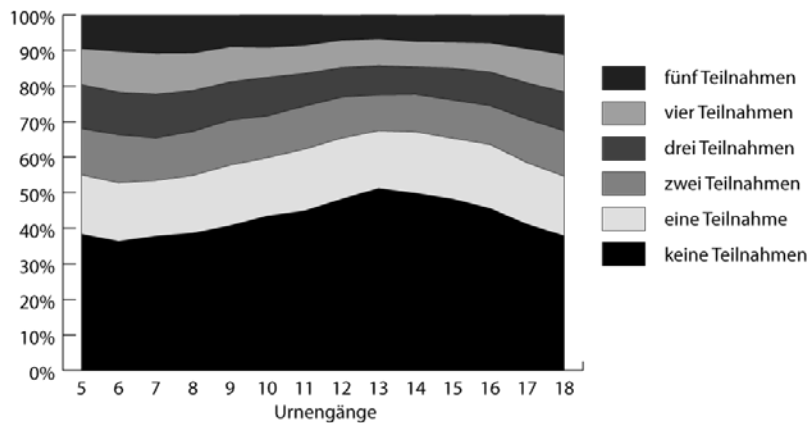
### Wann wird teilgenommen?

Dass die Teilnahmebereitschaft sehr stark von der Ausgestaltung eines Urnengangs (d.h. beispielsweise vom Themenbereich [Militär, Umwelt, Altersvorsorge] oder der Ebene der Entscheidung [eidgenössisch, kantonal, lokal]) abhängig ist, lässt sich mit einer Eingrenzung auf fünf aufeinanderfolgende Abstimmungen und Wahlen feststellen. Abbildung 4 zeigt ab dem fünften Termin für die 18- bis 25-Jährigen, wie oft sie an den vier letzten und dem aktuellen Termin teilgenommen haben. Der Anteil junger Erwachsener, die jeweils an allen fünf teilgenommen haben, beträgt über die Zeit etwa 10 Prozent und schwankt nur leicht. Allerdings ist sichtbar, dass ab dem 13. Termin (3. März 2013 / Abzockerinitiative) die Teilnahmebereitschaft wieder zugenommen hat, wobei nicht nur die einmalige Teilnahme, sondern alle Anteile ansteigen.

Diese Schwankungen in der Partizipation haben teilweise einen Zusammenhang mit verschiedenen Einschätzungen von Vorlagen. Beispielsweise zeigt Dermont (2014) auf, dass insbesondere

Vorlagen, welche sowohl bekannt bei den Stimmberechtigten sind, als auch als bedeutend für die Schweiz eingeschätzt werden, eine höhere Stimmbeteiligung aufweisen. Ebenso kann eine Vorlage, bei der die Entscheidungsfindung als weniger komplex eingeschätzt wird, zu einer höheren Stimmbeteiligung führen. Von den vier bereits erwähnten Abstimmungsterminen, bei denen die jüngeren Stimmberechtigten überdurchschnittlich mobilisiert wurden, werden drei Vorlagen als vergleichsweise einfach eingestuft.

**Abbildung 4: Anzahl Teilnahmen für die 18- bis 25-Jährigen über jeweils fünf Abstimmungen/Wahlen.**



Quelle: Fachstelle für Statistik, Kanton St. Gallen 2010-2014.

Es kann erwartet werden, dass Charakteristiken wie die Komplexität oder die Relevanz einer Vorlage nicht für alle Altersgruppen gleichbedeutend für die Partizipationsneigung sind. Ältere Menschen gehen oft aus Gewohnheit abstimmen oder weil sie die politische Partizipation stärker als Bürgerpflicht wahrnehmen. Ausserdem können sie auf einen grösseren Erfahrungsschatz bauen, was möglicherweise die Entscheidungsfähigkeit und somit die Teilnahmebereitschaft erhöht. Bei dieser Gruppe dürften die Charakteristiken der Vorlage deshalb einen untergeordneten Einfluss auf die Abstimmungsteilnahme haben. Anders bei den jungen Erwachsenen. Da viele junge Erwachsene selektiv partizipieren, d.h. nur ab und zu an die Urne gehen, können Vorlagen, welche sie mehr betreffen, welche bedeutender sind oder welche schlicht weniger komplex sind, diese Gruppe stärker mobilisieren.



**Zwischenfazit Partizipation**

- *Junge Erwachsene in St. Gallen sind nicht einfach politisch abstinert. 78.86 Prozent der Stimmberechtigten zwischen 18 und 25 Jahren haben im beobachteten Zeitraum mindestens einmal an einer Abstimmung oder Wahl teilgenommen. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass bei jungen Erwachsenen durchaus das Potential für eine stärkere Mobilisierung besteht.*
- *Junge Erwachsene nehmen hauptsächlich selektiv an Wahlen und Abstimmungen teil. Entsprechend ist ihre durchschnittliche Beteiligungsrate bei Wahlen und Abstimmungen geringer als jene älterer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger.*
- *Es kann erwartet werden, dass die Teilnahme bei jüngeren Stimmberechtigten, welche nur ab und zu mitbestimmen, stärker von der Ausgestaltung einer Vorlage abhängig ist als bei älteren. Weniger komplexe Vorlagen mobilisieren junge Erwachsene dabei verhältnismässig stärker.*

## Evaluation von easyvote: Herausforderungen und Empfehlungen

### Ziel und Herausforderungen

Die easyvote Abstimmungshilfe hat zum Ziel, eidgenössische und kantonale Abstimmungsvorlagen so aufzuarbeiten, dass den jungen Erwachsenen eine leichter zugängliche Informationsquelle zur Verfügung steht. So sollen insbesondere solche, die nur teilweise teilnehmen, dazu motiviert werden, öfters am politischen Geschehen teilzunehmen und mitzubestimmen (siehe [easyvote.ch](http://easyvote.ch)). Je komplexer und schwieriger verständlich eine Vorlage ist, desto eher kann sie Stimmberechtigte von der Partizipation abhalten, auch wenn dies nur ein Faktor unter vielen ist. easyvote möchte somit für junge Erwachsene diese Hürde der Komplexität abbauen, damit diese mit der Zeit auch geübter werden und folglich eher teilnehmen werden.

Den Effekt von easyvote auf das Partizipationsverhalten von jungen Erwachsenen zu untersuchen, stellt sich aus verschiedenen Gründen als schwierig heraus. Zwei Herausforderungen sind besonders zu nennen:

- *Möglichkeit eines Vergleichs vor und nach der „Einführung“ von easyvote.* Um die Wirkung von easyvote systematisch zu evaluieren, braucht es Daten über das (tatsächliche) Partizipationsverhalten junger Erwachsener vor und nach der Einführung von easyvote. Daten zur Beteiligung, welche mindestens eine Aufschlüsselung nach Alter und Geschlecht ermöglichen, sind allerdings selten (publiziert).<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Die Stadt Luzern veröffentlicht seit 2012 Statistiken zur Partizipation nach Alter und Geschlecht bei Abstimmungen und Wahlen. Die Stadt Bern erhebt für Gemeindewahlen (seit 1980) und die eidgenössischen Wahlen (seit 2011) die Wahlteilnahme nach Alter und Geschlecht, für Abstimmungen stehen diese aktuell aber nicht zur Verfügung. Der Kanton Neuenburg veröffentlicht für alle Abstimmungen und Wahlen jeweils Zahlen zu Wahlteilnahme nach Alter und Geschlecht.

- *Kleine Grundgesamtheit.* Für eine systematische statistische Auswertung ist eine genügend grosse Datenbasis nötig<sup>8</sup>, dies sowohl in Bezug auf die zu untersuchende Gruppe (die jungen Erwachsenen) als auch hinsichtlich der wesentlichen Einflussgrösse (also easyvote). In St. Gallen, beispielsweise, als einer der grössten Städte in der Schweiz, sind im Schnitt etwa 6000 Personen zwischen 18 und 25 Jahre alt, in kleineren Gemeinden reduziert sich diese Zahl entsprechend. Gleichzeitig verfügt die easyvote Abstimmungshilfe aktuell über eine Auflage von 76'200 Exemplaren und ist in etwa 10 Prozent der Schweizer Gemeinden verfügbar.

Evaluationen oder Vergleiche sind nur dann aussagekräftig, wenn sie wirklich das messen, was erfasst werden soll. Aufgrund der oben genannten Herausforderungen sind einige einfache und wenig aufwendige Ansätze zur Evaluation von easyvote ungeeignet, um den Effekt der easyvote Abstimmungshilfe systematisch zu analysieren:

- Ein Vergleich der Partizipationsraten einzelner Abstimmungstermine mit und ohne easyvote Abstimmungshilfe ist problematisch. Vorlagenspezifische und deshalb meist unterschiedliche Mobilisierungseffekte wirken mit, so dass sich ein möglicher easyvote-Effekt nicht isolieren lässt. So sind beispielsweise Mobilisierungseffekte von eidgenössischen und kantonalen Abstimmungen sehr unterschiedlich, da die Vorlagen in jeweils anderen Kontexten stattfinden (Parteien, Medien etc.). Sogar zwei verschiedene Vorlagen auf der gleichen Ebene mobilisieren unterschiedlich, da beispielsweise eine Vorlage zum Thema Energie andere Stimmberechtigte ansprechen wird als eine Militärvorlage.
- Die Stimmbeteiligung einer Alterskategorie kann nicht ohne die Berücksichtigung der Stimmbeteiligung der anderen Alterskategorien ausgewertet werden. So ist z.B. bei den Gemeindewahlen 2012 in der Stadt Bern die Stimmbeteiligung der 18- und 19-Jährigen im Vergleich zu den Wahlen 2008 von 41.3 auf 28.2 Prozent gesunken. Dies muss im Kontext der insgesamt tieferen Stimmbeteiligung betrachtet werden, welche von 51.5 auf 40.1 Prozent zurückgegangen ist.
- Befragungen in Schulen oder Befragungen auf freiwilliger Basis können verfälscht sein, da nicht alle jungen Erwachsenen erreicht werden und/oder eine Selbstselektion stattfindet (d.h. nur solche, welche sich für Politik interessieren und regelmässig teilnehmen, füllen die Umfrage (seriös) aus). Weiter können Befragungen durch Falschaussagen und/oder unkorrekte Gewichtungen verzerrt werden, wie dies das Beispiel der VOX-Umfrage zur Abstimmung vom 9. Februar 2014 deutlich aufzeigt.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Erhebungen in der Schweiz basieren oft auf mindestens 1000 befragten Personen, wobei diese verschiedenen Ansprüchen der Repräsentativität genügen müssen.

<sup>9</sup> NZZ am Sonntag, 13. April 2014: „Stimmfaule Junge: Wissenschaft widerlegt Zahlen der VOX-Analyse“, S. 8.  
<http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/stimmfaule-junge-wissenschaft-widerlegt-zahlen-der-vox-analyse-1.18283206>.

- Kennt eine Gemeinde die Stimmpflicht, so lässt sich die Stimmbeteiligung schlecht evaluieren, da neben der Motivation zur Teilnahme auch eine Bestrafung bei Nichtteilnahme das Vorgehen der Stimmberechtigten beeinflusst.

### Empfohlene Vorgehensweisen

Eine Evaluation von easyvote hat sich insbesondere an den Zielen von easyvote zu orientieren: anstatt kurzfristige Effekte möchte easyvote eine nachhaltige Wirkung erzielen. Insbesondere möchte easyvote Jugendliche erreichen, welche schon mehrmals in ihrem Leben an die Urne gegangen sind, da bei dieser Gruppe das Mobilisierungspotenzial am grössten ist.

Um entsprechend die Effekte von easyvote beobachten zu können, ist es notwendig, nicht nur einzelne Abstimmungen und/oder Wahlen zu berücksichtigen und zu vergleichen, sondern eine längerfristige Datenerhebung anzustreben. So kann untersucht werden, ob der Versand von easyvote die jungen Erwachsenen dazu sensibilisiert, öfters teilzunehmen. Auf Basis von Auswertungen von Stimmregisterausweisen sind insbesondere zwei Varianten denkbar:

- Eine Gemeinde entscheidet sich, die easyvote Abstimmungshilfe einzuführen. Bevor diese Gemeinde beginnt, easyvote zu verschicken, erhebt die Gemeinde über einen Referenzzeitraum hinweg ausführlichere Daten zur Partizipation der Stimmberechtigten ohne dass easyvote verschickt wird. Anschliessend kann untersucht werden, ob der Versand von easyvote eine Veränderung bei der Partizipation von jungen Erwachsenen hervorruft.<sup>10</sup> Die Verknüpfung der verschiedenen Abstimmungs- und Wahltermine, wie dies in St. Gallen der Fall ist, ist weiter sinnvoll, um mehr als nur den Anteil der Teilnehmenden bei den 18- bis 25-Jährigen pro Urnengang berichten zu können. So können auch Aussagen darüber gemacht werden, ob weniger komplexe Abstimmungsunterlagen die Häufigkeit der Partizipation fördern.<sup>11</sup>
- Im Sinne eines Vergleiches von ähnlichen Fällen<sup>12</sup> werden zwei Gemeinden miteinander verglichen, wobei die eine Gemeinde easyvote einführt und die andere nicht, sich aber ansonsten sehr gleichen (Wohnbevölkerung, Kanton, Typ). Beide Gemeinden erheben dieselben Daten zur Partizipation der jungen Erwachsenen, welche mindestens die Anteile nach Altersgruppe aufzeigen. So kann verglichen werden, ob die Stimmbeteiligung in der Gemeinde, welche easyvote einführt, sich im Vergleich zur anderen Gemeinde verändert.

---

10 D.h. beispielsweise erhebt eine Gemeinde über mindestens zwei Jahre das Partizipationsverhalten der gesamten Stimmbevölkerung und ermöglicht eine Kennzeichnung der jungen Erwachsenen. Anschliessend an die Einführung von easyvote erhebt die Gemeinde die Partizipation weiter über mindestens denselben Zeitraum, um diese zwei Phasen miteinander vergleichen zu können. Dadurch lassen sich nicht nur kurzfristige, sondern auch längerfristige Veränderungen über die Zeit beobachten.

11 Alternativ wäre eine Einführung von easyvote in der Stadt St. Gallen zum jetzigen Zeitpunkt nützlich, da die Partizipation bereits seit vier Jahren ausführlich erhoben wird. Allfällige Veränderungen in der Beteiligung auf Grund von easyvote könnten deshalb rascher untersucht werden.

12 Most similar cases design, siehe Przeworski & Theune 1970.

Auch hier muss darauf geachtet werden, dass ein genügend langer Zeitraum beobachtet wird, um längerfristige Veränderungen beobachten zu können.

In beiden Fällen bedingt die Evaluation ausführliche Datenerhebungen von Gemeinden, wobei reale Daten zur Partizipation aus oben genannten Gründen bevorzugt werden. Dies ist aufwendig und bedingt die Bereitschaft der Gemeindebehörden zur Erhebung dieser sensiblen Daten.<sup>13</sup>

Als Alternative bietet sich ein experimenteller Ansatz an, bei dem anhand einer fiktiven Abstimmungsvorlage untersucht wird, ob Unterschiede in der Partizipation und in der Meinungsbildung auf die Art der Abstimmungsunterlagen zurück zu führen sind:

- Ein experimenteller Ansatz ermöglicht es, ohne aufwendige Datensammlung in einer Gemeinde erste Erkenntnisse zum Einfluss von easyvote aufzuzeigen. Bei diesem Vorgehen würden sowohl junge als auch ältere Erwachsene jeweils zufällig in eine Kontroll- oder Testgruppe eingeteilt. Während die Kontrollgruppe eine Abstimmungsbroschüre nach offiziellem Vorbild erhält, wird die Testgruppe mit einer easyvote Abstimmungshilfe bedient. Anschliessend wird die Partizipationsneigung beider Gruppen erhoben, wobei sowohl implizite (ist bereit, anschliessend Fragen zu beantworten) als auch explizite Varianten (Frage nach der Partizipationsneigung und -begründung) denkbar sind. Zusätzlich lässt sich in einem solchen Vorgehen feststellen, wie viele und welche Informationen aufgenommen werden respektive wie die fiktiven Abstimmungsunterlagen einen Einfluss auf die Meinungsbildung haben können. Die Wirkung von weniger komplexen Abstimmungsunterlagen könnte so sowohl für junge Erwachsene und damit für 18- bis 25-Jährige überprüft werden, als auch im Verhältnis zu älteren Erwachsenen. Es wäre denkbar, ein solches Experiment in einem ersten Schritt als Studierendenarbeit durchzuführen.

### **Erwartungen an eine easyvote-Evaluation**

Je nach Untersuchungsansatz sind Ergebnisse und Folgerungen unterschiedlicher Reichweite und Perspektive zu erwarten. Während Ansätze basierend auf echten Beteiligungsdaten den Vorteil haben, dass die easyvote Abstimmungshilfe im realen Kontext evaluiert werden kann, wird es schwierig sein, allfällige Veränderungen in der Partizipationsrate effektiv kausal auf easyvote zurück führen zu können. Dies insbesondere dann, wenn die Befunde nicht absolut deutlich ausfallen. Ein experimenteller Evaluationsansatz wiederum scheint besser geeignet, mögliche kausale Wirkungen einer solchen Broschüre auf das politische Wissen, die Einstellungen und Verhaltensweisen zu untersuchen. Dafür werden solche Befunde mit dem Nachteil behaftet sein, dass easyvote in einem gewissermassen „künstlichen“ und hypothetischen Umfeld evaluiert wird.

---

<sup>13</sup> Die Beispiele von St. Gallen, Genf und Bolligen (siehe Dermont 2014) zeigen, dass die Erhebung solcher Registerdaten unter Berücksichtigung des Datenschutzes möglich sind.

### **Zwischenfazit Evaluation**

- Eine Evaluation von easyvote muss sowohl die Herausforderung meistern, genügend junge Erwachsene (mit Zugang zur easyvote Abstimmungshilfe) zu erreichen, sowie einen vorher/nachher-Vergleich anzustellen.
- Während eine Möglichkeit darin besteht, in einer Gemeinde bereits vor der Einführung von easyvote entsprechende (Register-)Daten zur Partizipation der jungen Erwachsenen zu sammeln, könnte auch ein Vergleich von zwei Gemeinden (eine mit und eine ohne easyvote) einen Referenzpunkt ermöglichen.
- Ein Ansatz, bei dem die Wirkung von weniger komplexen Abstimmungsunterlagen experimentell untersucht wird, würde die Notwendigkeit einer längerfristigen Datensammlung in Gemeinden umgehen.

## **Fazit**

Junge Erwachsene sind weder generell stimmungsfallos noch uninteressiert. Viele haben schon mindestens einmal an einer Abstimmung oder Wahl teilgenommen, wissen also, was (konventionelle) politische Partizipation bedeutet und wie diese funktioniert. Die grosse Mehrheit der jungen Erwachsenen nimmt aber nur ab und zu teil, sie sind vergleichsweise selektiver als ältere Stimmberechtigte. Junge Erwachsene gehen also am wenigsten aus Gewohnheit an die Urne, vielmehr lassen sie sich von interessanten, sie betreffenden Vorlagen mobilisieren. Auf der anderen Seite kann eine geringere Mobilisation erwartet werden, wenn eine Vorlage nicht als relevant eingestuft wird oder wenn komplexe Themen von der Auseinandersetzung mit einer Vorlage abschrecken. So lässt sich feststellen, dass jüngere Stimmberechtigte bei vergleichsweise einfacheren Vorlagen überdurchschnittlich stark mobilisiert wurden.

An diesem Punkt möchte easyvote ansetzen. Das Projekt hat zum Ziel, Abstimmungsunterlagen von jungen Erwachsenen weniger technokratisch sowie weniger detailversessen auf einfache, neutrale, aber trotzdem präzise Weise aufzubereiten. Indem eine leichtere Sprache gewählt wird, sollen junge Erwachsene dazu motiviert werden, sich für politische Themen stärker zu interessieren und folge dessen öfters zu partizipieren. Die Auswertung der St. Galler Daten zur Partizipation lassen den Schluss zu, dass bei den jungen Erwachsenen tatsächlich ein Mobilisierungspotential besteht, welches durch einfache und jugendgerechte Information und Kommunikation, wie sie easyvote anstrebt, möglicherweise besser ausgeschöpft werden könnte. Um die Wirkung der easyvote Abstimmungshilfe tatsächlich zu überprüfen, schlägt dieser Beitrag einerseits eine Evaluation auf Basis von Registerdaten vor, andererseits wird die Möglichkeit eines experimentellen Ansatzes diskutiert.

Dabei muss berücksichtigt werden, dass easyvote nicht zum Ziel hat, dass alle jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahre immer teilnehmen, genauso wie eine hundertprozentige Stimmbeteiligung auch bei älteren Stimmberechtigten kaum möglich ist. Vielmehr sollen junge Erwachsene das Bewusstsein haben, dass Politik auch sie betrifft und sie mitbestimmen sollen. In diesem Sinne ist öfters teilzunehmen oder überhaupt einmal teilzunehmen ein wichtiger erster Schritt. An diesem Anspruch hat sich auch die Evaluation von easyvote zu richten.

## Literatur

- Blais, André. 2000. To Vote or Not to Vote. The Merits and Limits of Rational Choice Theory. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.
- Dermont, Clau. 2014. Politische Partizipation "à la carte". Die selektive Partizipation in der Schweiz. Masterarbeit, Universität Bern.
- Eilfort, Michael. 1994. Die Nichtwähler. Paderborn: Schöningh.
- Fachstelle für Statistik, Kanton St. Gallen. 2010-2014. Statistikdaten Stimmbeteiligte Stadt St. Gallen.
- Kleinhenz, Thomas. 1995. Die Nichtwähler. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Linder, Wolf. 2012. Schweizerische Demokratie. Institutionen - Prozesse - Perspektiven. 3. Auflage. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Linder, Wolf, Claude Longchamp und Regula Stämpfli. 1991. Politische Kultur der Schweiz im Wandel - am Beispiel des selektiven Urnengangs. Nationales Forschungsprogramm 21: Kulturelle Vielfalt und nationale Identität.
- Przeworski, Adam und Henry Teune. 1970. The Logic of comparative social inquiry. New York: Wiley.
- Qvortrup, Mads. 2002. A comparative study of referendums. Government by the people. Manchester: Manchester University Press.
- Rothenbühler, Martina, Franziska Ehrler und Kathrin Kissau. 2012. CH@YOUPART. Politische Partizipation junger Erwachsener in der Schweiz. Herausgegeben vom Staatssekretariat für Bildung und Forschung, Bern.
- Serdült, Uwe. 2013. Partizipation als Norm und Artefakt in der schweizerischen Abstimmungsdemokratie - Entmystifizierung der durchschnittlichen Stimmbeteiligung anhand von Stimmregisterdaten aus der Stadt St. Gallen. In Direkte Demokratie: Herausforderungen zwischen Politik und Recht. Festschrift für Andreas Auer zum 65. Geburtstag, herausgegeben von Andrea Good und Bettina Platipodis. Bern: Stämpfli, 41-50.
- Smith, Graham. 2009. Democratic Innovations. Cambridge: Cambridge University Press.

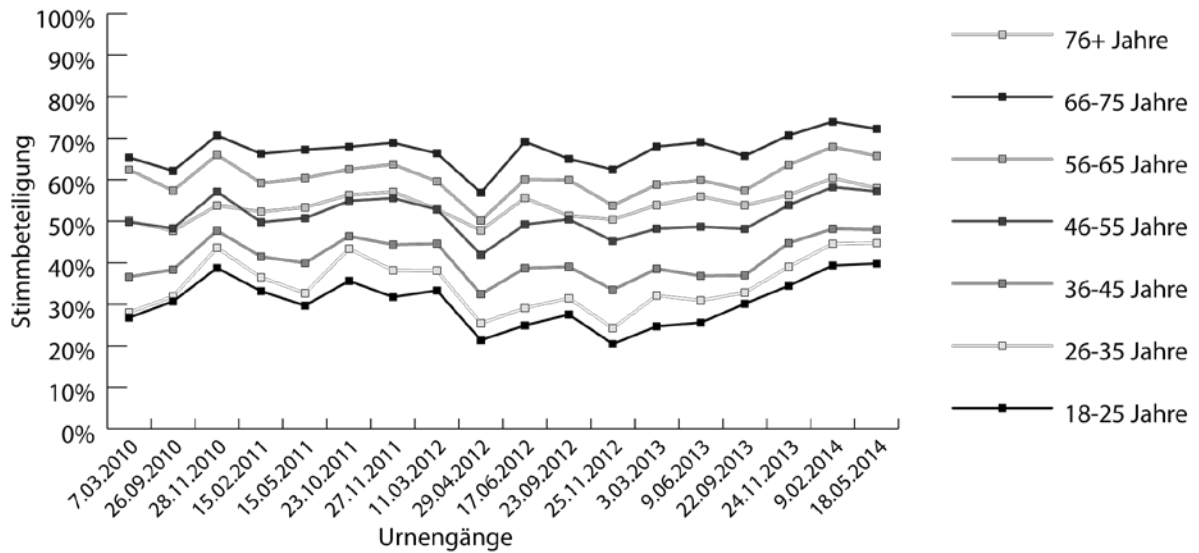
## Anhang

**Tabelle 1: Untersuchte Abstimmungstermine.**

Nr.	Typ	Termin	Partizipation
1	Abstimmung N: Tierschutzanwalt-Initiative, Forschung am Menschen, Mindestumwandlungssatz. K: Logistikzentrum Kantonsspital St. Gallen. L: Nachhaltige Verkehrsentwicklung.	07.03.2010	44.70%
2	Abstimmung N: Arbeitslosenversicherungsgesetz. K: Ruhetag und Ladenöffnung, S-Bahn St. Gallen 2013, Wasserqualität Steinach.	26.09.2010	44.60%
3	Abstimmung N: Ausschaffungsinitiative, Steuergerechtigkeitsinitiative. L: Stadt ohne Atomstrom, Geothermie. Wahl: Ersatzwahl Stadtrat.	28.11.2010	53.40%
4	Abstimmung N: Schutz vor Waffengewalt. K: Freie Schulwahl, Pflegefinanzierung.	15.02.2011	47.60%
5	Abstimmung L: Neugestaltung Bohl, Marktplatz und Blumenmarkt.	15.05.2011	46.80%
6	Wahl National- und Ständeratswahl.	23.10.2011	46.60%
7	Abstimmung K: Pauschalsteuer. L: Gasversorgung. Wahl: 2. Wahlgang Ständerat.	27.11.2011	50.50%
8	Abstimmung N: Ferieninitiative, Zweitwohnungen, Bausparen, Geldspiele, Buchpreisbindung. Wahl: Kantons- und Regierungsratswahl.	11.03.2012	48.80%
9	Wahl Wahl: 2. Wahlgang Regierungsrat.	29.04.2012	45.30%
10	Abstimmung N: Managed Care, Bausparen, Staatsverträge vors Volk. K: Ergänzungsleistungsgesetz. L: Gratis-ÖV, Sanierung Kastanienhof.	17.06.2012	45.50%
11	Abstimmung N: Schutz vor Passivrauchen, Jugend+Musik, Sicheres Wohnen im Alter. K: Neubau Forschungszentrum Rapperswil. Wahl: Stadtpräsidium, Stadtrat und Stadtparlament.	23.09.2012	45.30%
12	Abstimmung N: Tierseuchengesetz. K: Forschungs- und Innovationszentrum Rheintal. L: Naturmuseum, Werkhof Gartenbauamt. Wahl: 2. Wahlgang Stadtrat.	25.11.2012	40.10%
13	Abstimmung N: Abzockerinitiative, Familienpolitik, Raumplanungsgesetz. L: Kehrichtheizkraftwerk.	03.03.2013	45.30%
14	Abstimmung N: Volkswahl des Bundesrates, Asylgesetz. K: Pensionskasse. L: Bahnhofplatz, Personenunterführung Ost, Verkehrsbetriebe St. Gallen.	09.06.2013	45.40%
15	Abstimmung N: Wehrpflicht, Epidemienengesetz, Öffnungszeiten der Tankstellenshops. L: Versicherungskasse.	22.09.2013	45.50%
16	Abstimmung N: 1:12, Familieninitiative, Autobahnvignette. L: Gemeinnütziger Wohnbau.	24.11.2013	51.0%
17	Abstimmung N: Masseneinwanderung, Abtreibungsfinanzierung, FABI.	22.09.2013	55.4%
18	Abstimmung N: Mindestlohn, Grippe, Pädophile, Hausarztmedizin. K: Energiewende.	22.09.2013	54.4%



Abbildung 5: Stimmbeteiligungsraten der verschiedenen Altersgruppen nach Abstimmungsdatum.



Quelle: Fachstelle für Statistik, Kanton St. Gallen 2010-2014.

Tabelle 2: Kumulative Stimmbeteiligung an 18 Urnengängen.

Anzahl Teilnahmen	Anteil aller Altersgruppen	Anteil der 18- bis 25-Jährigen <sup>14</sup>
0	17.30	21.14
1	6.45	10.38
2	4.31	7.14
3	3.75	6.28
4	3.16	5.07
5	2.83	4.49
6	2.74	4.82
7	2.74	3.91
8	2.54	4.16
9	2.65	3.92
10	2.73	3.53
11	2.94	3.53
12	3.04	3.35
13	3.44	3.43
14	4.12	3.17
15	4.63	2.87
16	6.34	3.29
17	9.21	2.44
18	15.07	3.08

<sup>14</sup> Bei Personen, welche im Untersuchungszeitraum die Alterskategorie wechseln, wird die Anzahl Teilnahmen in beiden Kategorien nach der Anzahl Partizipationsmöglichkeiten gewichtet berücksichtigt.

**Tabelle 3: Typen der Beteiligungshäufigkeit.**

<b>Typ</b>	<b>Anteil aller Altersgruppen</b>	<b>Anteil der 18- bis 25-Jährigen</b>	<b>Anteil der 26- bis 35-Jährigen</b>	<b>Anteil der 66- bis 75-Jährigen</b>
<b>Nie (0-1 Mal)</b>	23.75	31.52	31.17	14.98
<b>Selten (2-6)</b>	16.79	27.80	26.20	8.8
<b>Gelegentlich (7-11)</b>	13.60	19.06	17.54	9.47
<b>Häufig (12-16)</b>	21.58	16.11	17.21	23.68
<b>Immer (17-18 Mal)</b>	24.27	5.52	7.88	43.08